

# Wildbader Anzeiger.

Amtsblatt für die Stadt Wildbad  
und zugleich Verkündigungsblatt des Kgl. Revieramts Wildbad.  
Anzeige- und Unterhaltungsblatt für Wildbad und Umgebung.

Der „Wildbader Anzeiger“ erscheint wöchentlich dreimal und zwar „Montag, Mittwoch u. Samstag.“ Annoncen, die in hiesiger Stadt und Umgebung die größte Verbreitung finden, werden die kleinspaltige Garmond-Zeile oder deren Raum, mit à 8 Pfennig berechnet. Bei Wiederholungen Rabatt, stehende Annoncen und Abonnement nach Uebereinkunft. Der Abonnements-Preis beträgt in hiesiger Stadt vierteljähr. 90 Pfg. monatl. 30 Pfg. Durch die Post bezogen im Oberamtsbezirk vierteljähr. 1 M. 15 Pfg. außerhalb des Bezirks 1 M. 35. Alle Postanstalten und Postboten nehmen Bestellungen an.

Nr 142.

Montag, den 4. Dezember 1899.

16. Jahrg.

## Amtliche und Privat-Anzeigen.

### Wildbad. Gewerbe-Verein.

Nächste Versammlung eingetretener Hin-  
dernisse halber erst am  
Freitag, den 8. Dezember  
abends 8 Uhr  
in der Sonne.  
Tagesordnung:  
„Das bürgerliche Gesetzbuch“. (Vorw.)  
Hier auf:  
„Ueber die neuesten Versuche mit flüssiger  
Luft.“  
Gemüthlicher Teil: „So semmer Vent.“

### Schützenverein Wildbad.



Am Montag, den 4.  
ds. Mts. findet Ge-  
neral-Versammlung  
in der Rennbachbrauerei  
statt, wozu die verehrl.  
Mitglieder köstl. einge-  
laden sind.

Anfang abends 8 Uhr.  
Tagesordnung: Rechenschaftsbericht;  
Neuwahl.  
Das Schützenmeisteramt

### Eine kleinere Wohnung

samt allem Zubehör hat zu vermieten und  
kann sofort oder bis Lichtmess bezogen werden;  
auch habe ich eine

### Wiese

38 ar in der Gütersbach gegenüber dem  
Windhof zu verpachten.

Straßenwart Großmann  
beim Windhof.

Garantirt reines

### Schweineschmalz

(von Metzger Spielmann Kgl. Hoflieferant  
aus Stuttgart)

empfiehlt Chr. Batt.

### Früchtenbrot und Schnitzbrot

empfiehlt Bäcker **Bechtle.**

### Kaffee

empfiehlt Carl Wilh. Bott.

\*\*\*\*\*

Friedrich Kammerer, Schuhmachermeister  
Oldenburgplatz Nr. 53  
empfiehlt

fertige Schuhwaren   
in allen Sorten  
für Herren, Damen u. Kindern, sowie Lack-, Leder-  
appretur und Crem in schwarz, weiß und gelb.  
Anfertigung nach Maß, Reparaturen werden prompt und  
billig besorgt.

\*\*\*\*\*

### Sämtliche Backartikel

— in durchaus frischen und besten Qualitäten — sind zu haben bei  
**Chr. Brachhold.**

### Ludwig Haspel

Hauptstrasse 107 Wildbad Hauptstrasse 107

empfiehlt in grosser Auswahl zu allen Preisen

hochfeine Cacao, Thee, Chocoladen

in einfachen Haushaltungs- wie eleganten Geschenk-Packungen.

Griechische Wein von F. C. Ott in Würzburg  
ärztlich empfohlen:

Ferner Malaga, Menescher Aus-  
bruch u. sonstige Krankenweine

offen und in Flaschen

empfiehlt F. Funk (G. Lindenerger.)

Hauptstrasse.

Oldenburgplatz.

\*\*\*\*\*

 Cigarren & Cigaretten  
sowie  
Rauch-, Kau- & Schnupf-  
Tabake  
empfiehlt Carl Wilh. Bott.

\*\*\*\*\*

# Warnung!

Ich warne hiemit jedermann, das seit einiger Zeit im Umlauf befindliche, erdichtete und erlogene Gespräch über mich nachzusprechen, da ich gegen alle Personen die dies thun, unnachlässiglich gerichtlich vorgehen werde; ferner spreche ich derjenigen Person

## hohe Belohnung zu

die mir die Urheber der unwahren Behauptungen so bezeichnet, daß ich sie gerichtlich belangen kann.

**Heinrich Schlüter, Maler.**

Früh eingetroffen

## Salz- u. Güssgurken

in guter Ware bei **Carl Wilh. Bott.**

## Christbaum-Confect

delicat im Geschmack und reizende Neuheiten für den Weihnachtsbaum  
1 Kiste ca. 440 Stück für 3 Mk.  
Nachnahme versendet Confect-Versandt-Haus

**Emil Wiese**

Dresden 16, Holbeinstrasse Nr. 1613.  
Wiederverkäufern sehr empfohlen.

Gut lösende

## Erbsen u. Linsen

sowie eingemachte

## Bohnen

empfehlen

**Chr. Batt.**

## I<sup>a</sup> Qualität Halbflanelle, sowie fertige Hemden

empfehlen billigst

**G. Rieginger.**

## Citronen & Orangen

empfehlen

**Bäder Beschle.**

## K u n d s c h a n.

— Die erledigte Stelle des Stationsmeisters in Liebenzell wurde dem Stationskassier Schwarz in Nagold auf Ansuchen übertragen.

Stuttgart, Am 28. November 1849 hat der Justizreferendar 1. Klasse Hermann Wittnacht den Dienst als Hilfsrichter bei dem Oberamtsgericht Oberndorf angetreten. Der Herr Ministerpräsident durfte also auf eine 50jährige Thätigkeit im Staatsdienst zurückblicken. Wir beschränken uns darauf, die Thatfache hier zu erwähnen, da der Herr Ministerpräsident, der vor einem Jahre das 25jährige Jubiläum als Minister der auswärtigen Angelegenheiten begangen hat, von jeder Feier des diesjährigen Gedenktages absehen wollte.

Stuttgart, 29. Nov. Der König hat den Ministerpräsidenten v. Wittnacht anlässlich seines 50jährigen Beamtenjubiläums seinen aufrichtigen Glückwunsch durch ein eigenhändiges Schreiben ausgesprochen.

Cannstatt, 28. Nov. Die Kesselfabrik von Wagner und Eisenmann, die größte am Plöze, hat, da wegen der Nähe des Güterbahnhofs eine Ausdehnung der Arbeitsräume unmöglich war, in der Nähe des Bahnhofes Obertürkheim eine neue Fabrik errichtet und ist jetzt dahin übergesiedelt; mit ihr sind etwa 40 Arbeiterfamilien weggezogen.

Neuenbürg.

# Bekanntmachung,

## betr. die Invaliden- u. Alters-Versicherung unständiger Arbeiter.

Nach § 146 des am 1. Januar 1900 in Kraft tretenden Invaliden-Versicherungsgesetzes vom 13. Juli 1899 ist die seither möglich gewesene nachträgliche Entrichtung von Beiträgen für eine versicherungspflichtige Beschäftigung nach Ablauf von zwei Jahren (in seltenen Ausnahmefällen 4 Jahren) seit der Fälligkeit unzulässig.

Diese Bestimmung ist für unständig beschäftigte Personen wie Tagelöhner, Wascherinnen, Puzerinnen, Näherinnen u. s. w., bezüglich deren erfahrungsgemäß bis jetzt der Versicherungspflicht meistens gar nicht oder nur sehr unregelmäßig genügt wurde, von ganz besonderer Bedeutung. Es werden daher derartige unständig beschäftigte Personen, sowie deren Arbeitgeber dringend aufgefordert, die bisher versäumten Versicherungsbeiträge unverzüglich, jedenfalls aber vor dem 1. Januar 1900, nachzuzahlen, um damit ihre Ansprüche auf Rente zu wahren.

Dabei wird übrigens darauf aufmerksam gemacht, daß die Nachholung der Beiträge nur dann zulässig ist, wenn durch Bescheinigung der Arbeitgeber die versicherungspflichtige Beschäftigung nachgewiesen wird.

Zur weiteren Auskunft sind die Ortsbehörden für die Arbeiterversicherung in den einzelnen Gemeinden, der Bezirksvertreter Oberamtspfleger Kübler in Neuenbürg, sowie das Oberamt stets bereit.

Den 15. November 1899.

**A. Oberamt:**  
Söbel, Amtmann.

Vorstehendes wird hiemit bekannt gemacht.

Wildbad, den 29. November 1899.

Ortsbehörde für die Arbeiterversicherung:  
Bäbner.

## Spiegel, Vorhang-Gallerien und Sessel,

sowie zusammenlegbare

## Boy's Tische

neuester Konstruktion

empfehlen

**Fr. Brachhold.**

Herrenalb, 30. Nov. Gestern abend kurz vor Eintritt der Dunkelheit verunglückte der Schreinermeister Karl Weiß sen. dadurch, daß er auf dem Heimweg am Fuße des Malenbergs über die steile Böschung in den Bach stürzte, wobei er sich so bedeutende Verletzungen zuzog, daß er gegen 10 Uhr starb, ohne das Bewußtsein wieder erlangt zu haben. Der Bedauernswerte, der seit einigen Jahren nach Abnahme eines Fußes sich der Krücken bediente, klagte vor dem Unglücksfall über Unwohlsein und scheint infolge eines Schwächeanfalls zum Sturz gekommen zu sein.

Dehringen, 29. Novbr. Dem Arbeiter Koppentöfer von Heuberg wurde, wie seiner Zeit gemeldet, das Fahrrad durch Zerschneiden der Gummireifen stark beschädigt. Der Thäter Lohmann von Pfedelbach wurde gestern vom Kgl. Schöffengericht hier, wegen dieser äußerst gemeinen Sachbeschädigung zu 4 Wochen Gefängnis und den bedeutenden Kosten (da die Verhandlung schon einmal vertagt und Sachverständige vernommen werden mußten) verurteilt.

Pfullingen, 29. Nov. Die mechanische Pappfabrik von Hatalen und Planum ist um die Summe von 80,000 M an Herrn Wolf Kurz, langjähriger Buchhalter der Hülfs- und Pflanzanstalt Pfullingen, verkauft worden. Derselbe wird das Geschäft unter

der seitberigen Firma vom 1. Januar ab weiterführen.

Unterlochen, 28. Nov. Ein hiesiger im 77. Lebensjahre stehender Mann reichte laut „Zpf“ durch die Ortsbehörde für die Arbeiterversicherung vor einigen Monaten ein Gesuch um Altersrente ein und zwar nicht ohne Erfolg. Am Samstag erhielt er nämlich die Mitteilung von der Württemberg. Invaliden- und Altersversicherungsanstalt, daß ihm vom 19. Februar 1893 ab eine monatliche Rente von 11 M 25 S verwilligt worden sei, so daß er also sofort die respectable Summe von 915 M 97 S ausbezahlt erhielt. An Beiträgen mußte er 43 M nachbezahlen. Die Freude, welche diesen Mann, seine Ehefrau und sonst Angehörigen beim Empfang dieser Mitteilung erfüllte, war keine kleine.

Tutlingen, 28. Nov. (Töblich verunglückt.) Letzten Samstag fiel der 47jährige Landjäger Köhlein von Seitingen in einer Wirtshaus in Gunningen rücklings die Treppe hinunter, und verletzte sich derart, daß er, ohne das verlorene Bewußtsein erlangt zu haben, des andern Tags verschied. Der Unglückliche hinterläßt eine Witwe mit neun Kindern.

Crailsheim, 29. Nov. Gestern vormittag war der Tagelöhner Leidig von Burleswangen in der Nähe der Dampfkegelei mit Lehm-

graben beschäftigt. Plötzlich löste sich ein größeres Stück Lehm los und begrub den Arbeiter vollständig unter sich. Bis er von seinen Mitarbeitern ausgegraben wurde, war er schon tot.

Giengen a. d. Br., 27. Nov. Infolge Blutvergiftung starb gestern der 11jährige Sohn des Gottfried Schäfer auf St. Peter. Der Knabe hatte sich vor ca. drei Wochen eine kleine Verletzung am Fuß zugezogen. Der Fuß schwoll bald darauf an und es trat Blutvergiftung ein, welcher der bedauerlicherweise Knabe gestern erlegen ist.

Geradsteinen, 27. Nov. Auf den hiesigen Jagdpächter Heim wurde kürzlich in der „Marshallklänge“, jedenfalls von einem Wilderer, ein Schuß abgefeuert, glücklicherweise ohne zu treffen. Der Schuß traf eine Buche, in deren Rinde man nachher 43 Schrote vorfand. Die eifrig angestellten Nachforschungen nach dem Thäter verliefen vorläufig ergebnislos. — In Großheppach fanden die Mühlebesitzer dieser Tage unter ihrem Wasserrad ca. 25 Stück zwei Pfund schwere tote Aale. Ein Beweis, daß, wie vielfach angenommen, das G. schlecht des Aals in der Rems noch nicht ausgestorben ist.

— Am Montag nachmittag wurde ein Teil der bekannten Weinkellerei Scharlachberg bei Rüdelsheim a. Rh. durch ein Schandfeuer zerstört. Der Brand brach wahrscheinlich infolge der Explosion eines Benzinmotors aus, ergriff das Kellerhaus und die Gärhalle. Sämtliche in dem Kellerhaus, sowie in den angrenzenden Hallen lagernden gefüllten Weinfässer samt den Betriebs-Utililien verbrannten, und die Weine erassten sich in Strömen nach dem nahen Mühlteich. Drei Föß Wein von je 50 Stück Inhalt platzten mit Donnerknall. Nach einer oberflächlichen Schätzung dürften ca. 1000 Stück Wein ausgelaufen oder unbrauchbar geworden sein. Der Gesamtschaden soll sich auf etwa 250 000 M. beziffern, der jedoch durch Versicherungen gedeckt ist.

— Diejenigen preussischen Landtagsabgeordneten, welche gegen die Kanalvorlage stimmten, müssen schwer dafür büßen, vorausgesetzt, daß sie hoffähig sind. Sie sind für das kommende Winterhalbjahr von den Hoffestlichkeiten in Berlin ausgeschlossen worden. Am untröstlichsten darüber sind die Damen der Gemahregelten.

Lüneburg, 26. Nov. (Eine Bauernhochzeit.) Vor einigen Tagen wurde im Dorfe Engeln eine hannoversche Bauernhochzeit abgehalten, die alles übertraf, was man bei größeren Landhochzeiten an Pomp zu sehen gewöhnt ist. Der Sohn des Halbmeiers Wachendorf aus Blisen hatte eine reiche Bauerntochter aus Engeln geheiratet. Alle selbständigen Haushaltungen von Engeln und den umliegenden Gemeinden und Flecken, etwa 350 an der Zahl, waren eingeladen worden. Man hatte sich zur Bewirtung einer kolossalen Hochzeitsmenge vorbereitet; es waren 8 Kühe, 8 große fette Schweine, 6 große Kälber geschlachtet worden, außerdem kamen 100 Hasen, 250 Hühner und Fasanen auf die Hochzeitstafel. 600 Flaschen Wein und verschiedene ganze Fässer Bier bildeten die Getränke und die vielen Kuchen waren gebacken worden, ohne daß man sie gezählt hatte. Der Kaffee wurde in zwei großen, tiefen Kesseln gekocht, wieviel, ist gar nicht anzugeben. An dem eigentlichen Hochzeitsmahle am ersten Tage mittags nahmen

800 Personen teil, es zogen aber im Laufe der ersten Nachmittagsstunde immer mehr Gäste heran, so daß weit über 1000 Personen gespeist wurden. Am zweiten Tage verringerte sich die Zahl derselben auf 400 Personen. Es war ein Leben in Engeln, als ob eine Völkerwanderung angebrochen wäre, die Chaussees waren von Fuhrwerken und Menschen ununterbrochen belebt. Zwei Kapellen spielten zum Tanz auf.

— Fast lebendig begraben. Aus Ebnath in der Oberpfalz wird die unglaubliche, aber doch buchstäblich wahre Thatsache berichtet, daß dort das Kind des Musikers Schenk am vergangenen Freitag beinahe lebendig begraben worden ist. Einem Zufalle verdankt das neunjährige Mädchen seine Rettung. Weil der Totengräber eben Notwendigeres zu thun hatte, verschob er nach der Trauerfeierlichkeit die Aufschüttung des Grabes. Als er dann seines Amtes walten wollte, welches Entsetzen! Der Sarg war offen, der Sargdeckel war zur Seite geschoben, und das Kind lag anscheinend in Grabesruhe, aber doch in so auffälliger Veränderung, daß selbst der sonst so abgehärtete Mann tödlich erschrad. Natürlich holte er sofort die Eltern. Wie ein Lauffeuer verbreitete sich die schauerliche Kunde im Dorfe, und wer Zeit hatte, lief zum Friedhofe. Dort hatte man bereits den Sarg gehoben, worauf die Mutter ihren totgegläubten Liebling nach Hause trug. Die Wiederbelebungversuche hatten insofern Erfolg, als das Mädchen am Samstag die Augen öffnete; aus einer in eine Fußsohle eingeschnittenen Wunde floß Blut, und die Händchen, die man brannte, zeigten Brandblasen. Also — das Kind lebt und war nahe daran, auf eine schrecklich Weise sein junges Leben einzubüßen. Nunmehr begab sich eine Gerichtskommission nach Ebnath, um nähere Erhebungen über die Totenschau zc. anzustellen.

— Die Wolle ist außerordentlich im Preise gestiegen und kostet jetzt das doppelte Gold als vor zwei Jahren. Man fürchtet, daß sie noch teurer werden wird, denn die Schur in Australien ist wiederum schlecht ausgefallen.

— Die älteste Frau Schlesiens, die Witwe Rosina Nowack ist im Alter von 107 Jahren und 7 Monaten in Domnowitz gestorben.

Wildparkstation, 30. Nov. Das Kaiserspaar und die Prinzen August Wilhelm und Oskar sind heute früh 8 Uhr in Wildparkstation eingetroffen und haben sich nach dem neuen Palais begeben.

— Die Flüsse Wolga und Kama sind mit Eis bedeckt. Die Schifffahrt ist geschlossen. Eine große Anzahl mit Getreide für das Ausland beladener Fahrzeuge wurde vom plötzlichen Frost überrascht.

— Verbrannt ist in Warnsdorf ein 80jähriger Greis.

— Erstickt sind in Schneidemühl zwei Korbmachergehilfen, weil einer von ihnen im Zimmer eine brennende Zigarre fortwarf, welche einen Brand hervorrief. Beide fanden im Schlafe durch den Qualm den Tod.

Wien, 1. Dezbr. Das Schwurgericht verurteilte die Frau Kutschera wegen Ermordung ihrer 11jährigen Stieftochter zum Tode durch den Strang. Die Anklage gegen den Mann wurde fallen gelassen.

Castcourt, 30. Nov. Neutermeldung vom 27. ds. Die englischen Truppen, welche

in der vergangenen Nacht bei Freze lagerten, melden, daß General Zoubert sich auf Celeso zurückgezogen habe. Die 12. Lanziere hatten gestern das Kommando von Pietriest, welches von Zoubert nach Weenen geschickt war, angegriffen und ihm schwere Verluste beigebracht.

London, 30. Nov. Das Kriegssamt erhält aus Kapstadt vom 29. Nov. nachfolgendes Telegramm: In Kimberley ist bis zum 23. Nov. alles wohl. Die Bahn- und Telegraphenverbindung nach Modderriver ist wieder hergestellt. General Satacre (im Norden der Kap Kolonie) meldet vom 28. ds.: Die Lage ist unverändert.

London, 1. Dez. Das Kriegssamt veröffentlicht eine Depesche Baden-Powells aus Maseking vom 20. Nov. Alles wohl hier. Cronje zog ab und ließ die meisten Geschütze mit 2 Kommandos hier, denen er befahl, uns bis zur Unterwerfung zu beschließen. Die Beschließung dauert mit geringem Erfolg fort. Ich rücke täglich mit vorgeschobenen Werken heraus. Die Gesundheit der Garnison ist gut. Keine Verluste.

— Aus Natal berichtet eine Depesche des Generals Buller aus Pietermaritzburg vom 29. Nov. über zeitlich sehr weit zurückliegende Dinge: Ein Telegraphenbeamter, dem es gelang in der Nacht vom 25. Nov. Ladysmith zu verlassen, kam in Ween an, wo er telegraphierte, daß die Buren bei dem Angriff am 9. Nov. mit großen Verlusten zurückgeschlagen wurden. Die Verluste der Engländer seien sehr gering. Nur 8 Mann seien durch eine Bombe getötet worden. In den verschiedenen Gefechten während der Belagerung von Ladysmith seien im ganzen 100 Engländer gefallen und verwundet worden. Seit dem 9. Nov. habe seitens der Buren kein ernstlicher Angriff auf Ladysmith stattgefunden.

— Bestialische Eifersucht. Aus Budapest wird geschrieben: Der Maschinist Georg David scheint der Treue seiner Geliebten, der Zigarrenarbeiterin Katharina Mészáros, nicht sehr getraut zu haben. Er sollte für längere Zeit in die Provinz gehen und veranstaltete aus diesem Anlasse in einem Gasthause eine Abschiedsfeier, an der auch mehrere Bekannte des Mädchens teilnahmen. Am Mitternacht machte sich soann das Paar allein auf den Heimweg. Man sprach von der Trennung und dem Wiedersehen. In der Herzengasse, vor der Wohnung des Mädchens angelangt, stellte David an die Geliebte plötzlich die Frage: „Wirfst Du mir aber auch bis zu meiner Rückkehr treu bleiben?“ Das Mädchen wollte den Geliebten ein wenig ärgern und antwortete: „Nun, wenn Du lange wegbleibst, dann werde ich mir wahrscheinlich einen andern Geliebten suchen müssen.“ David geriet über diese Worte in großen Zorn. Er zog sein Messer hervor und schnitt mit einer raschen Handbewegung dem Mädchen die Nase ab. Das Wehgeschrei der Mészáros beantwortete David mit der cynischen Bemerkung: „Niemand wird Dich ohne Nase lieben.“ Inzwischen waren mehrere Passanten herbeigekommen, die David festnahmen und ihn einem Schutzmänn übergaben. Das verunstaltete Mädchen wurde auf die Universitätsklinik gebracht, wo ihr die im Straßenschmutz aufgelene Nase angeheilt wurde.

## „Nun schütz dich Gott!“

Der Sturm brach los... es riß der Damm...  
Der Kampf ist heiß entbrannt...  
Nun schütz' dich Gott, du kleiner Stamm  
In fernem Tropenland!  
Nun halt' er selbst die Fahnenwacht,  
Bewahr' dich stark und frei,  
Trotz Mordgeschloß und Uebermacht,  
Und Englands Reiterei.

Dich stachelte nicht Länbergier  
Und schändte Sucht nach Geld,  
Nicht galt es Minen Goldes dir,  
Noch Diamantenfeld;  
Für Vaterland und Freiheit wert  
Mußt du die Waffen ziehn —  
Nun schütz' dich Gott, der Heim und Herd  
Dem Menschen selbst verlieh'n.

Du riefst zu ird'cher Majestät —  
Kein achtsam Ohr vernahm!  
Der Hilfs- und Rotschrei ist verweht —  
Kein Bundesbruder kam!  
So trost'st du einsam der Gefahr,  
Den Tod im Angesicht — — —  
Nun schütz' dich Gott du wack're Schar . . . .  
Europa schütz dich nicht!

Europa fand kein hindernd Wort,  
Europa schweigt und horrt,  
Indes der Feind zu Raub und Mord  
Vermessen sich geschart;  
„Was Recht u. Wahrheit?“ — Staatskunst hält  
Die Mächte strikt neutral,  
D'rum auf mit Hurrah'schrei'n ins Feld —  
Verfallen ist Transvaal!

Doch ob sie, dunkelhaft gebläht,  
Das heil'ge Recht verlacht;  
Hoch über allen „Mächten“ steht  
Die Eine, ew'ge Macht;  
Schweigt irdisch Recht zum Waffentanz,  
Zum Blut und Thränenquell,  
Wir flieh'n zur obersten Instanz  
Mit mächtigem Appell!

In unsern Kirchen läuten wir —  
„Hilf Gott im blut'gen Strauß!“  
In unsern Kammern breiten wir  
Die Arme betend aus:  
„Greif' ein, daß schwächlich übermannt  
Das Recht nicht unterlieg',  
Bewäh' die starke Räderhand  
Im ungerechten Krieg!

Du lenkst des Sturmes eis'gen Hauch,  
Der Wogen wildes Reich,  
Du lenkst die Menschenherzen auch,  
Den Wasserbächen gleich;  
Und schaut Europa schweigend d'rein,  
Als wär das Recht schon tot,  
So wecke Fluten, Fels und Stein  
Zu deinem Machtgebote!

Auf steigt das vielstönige,  
Das herzbewegte Fleh'n — —  
Vom König aller Könige  
Wird Antwort niederweh'n.  
Trotz Uebermacht und Mordgeschloß,  
Frisch auf, du wack're Schar,  
Es steht zu dir ein Bund'sgenoß,  
Deß Rom' ist „Wunderbar.“

O wenn ein ungezähltes Heer  
Dich aufzureiben kam —  
Wenn Albions Flotte übers Meer  
Ein stolz Geschwader, schwamm —  
O wenn Kanonen niederschau'n,  
Von jedem Bergeklamm — — —  
Da schütz dich Gott, dem wir vertrau'n,  
Du kleiner Bruderstamm!

### Droschke Nr. 1998.

Kriminal-Erzählung von Carl Cassau.  
5) (Nachdruck verboten.)

Nun wurde Oberkellner Oskar aufgerufen.  
Der Angeklagte lächelte.

Aber der zerstreute Oskar nahm sich  
heute zusammen. Auf die Frage des Präsi-  
denten, ob er den Angeklagten wieder er-  
kenne, entgegnete er:

„Ich muß ihn von hinten sehen und  
sprechen hören!“

Der Angeklagte mußte aufstehen, sich  
herumdrehen, dann fragte ihn der Präsident:

„Sie wohnten nie im Prinzenhotel zu L.?“

„Nein!“

„Kannten Sie das Hotel?“

„Wie werde ich nicht, da ich in L.  
konditionierte?“

„Nun Herr Zeuge Oskar?“ fragte der  
Präsident.

„Was sagen Sie?“

„Er ist es!“ entgegnete Oskar stolz.

„Ich erkenne seine Gestalt, seine Haltung,  
seine Stimme!“

„Setzen Sie sich!“

„Frau Ahrens!“ befahl der Präsident.  
Sie brachte das uns schon Bekannte  
vor.

„Angeklagter“, sagte der Präsident, wie  
erklären Sie sich den Umstand, daß Frä.  
Erna Hobrügge's Visitenkarte in den Wagen  
kam?“

„Sie hat sie dort verloren!“

„Und Sie?“

„Ich fuhr nicht mit ihr, es war ein  
anderer!“

„Pfui!“

Der Verteidiger erhob hiergegen Ein-  
spruch, aber der Präsident wies ihn ab.

„Peter Ahrens!“

Der biedere Koffelkenner meinte, er müsse  
den Angeklagten die Worte sprechen hören:  
„Das für die Fahrt!“

Der Angeklagte wiederholte ohne Wei-  
gerung diese Worte frech. Da nickte Ahrens:  
„Er ist es!“

Der Präsident erteilte darauf dem  
Staatsanwalt das Wort zum Resumé:

Der Staatsanwalt gab ein klares Bild  
von dem Verbrechen, welches der Angeklagte  
wohl erwogen und mit Ueberlegung ausge-  
führt habe, indem er, anstatt nach New York  
abzureisen, mit Erna Hobrügge von Holm  
nach K. gereist sei, wo die Dame den Brief  
an ihre Eltern geschrieben. Dann sei das  
Paar unter dem falschen Namen Träger zu  
L. im Prinzenhotel abgestiegen. Vor der  
Abreise müsse die Vergiftung schon geschehen  
sein, das Verbrechen sei in der Droschke  
vollendet gewesen. Dann habe der Ange-  
klagte sich der Toten auf die bekannte Art  
entledigt, was leicht gewesen, da er das Haus  
des Dr. Elissen gekannt habe, als Apotheker  
auch gekannt haben müsse, wie er als solcher  
auch Chinkali habe verschaffen können.

Der Verteidiger konnte diese logische  
Kette von Beweisen nicht zerreißen oder  
auch nur entkräften.

Hierauf wurden den Geschworenen die  
Fragen vorgelegt:

1. Ist der Apotheker Hugo Werner  
schuldig, die Erna Hobrügge vorsätzlich ver-  
giftet zu haben?

2. Stehen dem Angeklagten mildernde  
Umstände zur Seite?

Die Geschworenen traten schon nach 10  
Minuten wieder in den Saal, und ihr Ob-  
mann verkündete:

„Hugo Werner ist schuldig des vorsätz-  
lichen Mordes an Erna Hobrügge; mildernde  
Umstände sind demselben nicht zuzubilligen!“

Hierauf stellte der Staatsanwalt den  
Antrag auf Todesstrafe.

Demgemäß lautete der Richterspruch Tod  
durch das Richtbeil.

Ohne ein Zeichen der Erschütterung  
wurde der Angeklagte abgeführt.

Die Zuhörer verließen sich schnell,  
äußerst befriedigt durch die Sentenz, denn  
der Mord hatte allgemein die tiefste Ent-  
rüstung herausgefordert.

Am anderen Tage ging der Verteidiger,  
Dr. Noblisen, zu seinem Klienten. Er fand  
ihn gefaßt und rubig, wenigstens dem An-  
scheine nach. Auf seine Bemerkung, ob er  
ein Gnadengesuch an den Landesherrn ein-  
reichen solle, entgegnete Hugo Werner:

„Ich bin unschuldig; mag man dann  
an mir einen Justizmord begehen; ich bettle  
nicht um Gnade.“

Die Frist verlief, das Urteil ward rechts-  
kräftig, die Hinrichtung ward festgesetzt und  
die Stunde derselben dem Verurteilten an-  
gezeigt. Er nahm Alles voll Ruhe entgegen.

Die Vollziehung des Strafaktes sollte  
um 10 Uhr früh geschehen. Um 8 Uhr  
trat der Gefängniswärter bei dem Verurteilten  
ein, um ihm den Anstaltsgeistlichen zuzu-  
führen und fand den Mörder — am Zellen-  
fenster an einer aus seinem Hemde herge-  
stellten Schnur erhängt vor.

Er hatte sich der irdischen Gerechtigkeit  
durch Selbstmord entzogen, aber auf dem  
Tische voraus Schreibzeug stand und Schreib-  
utenstücken lagen, weil es dem Delinquenten  
erlaubt worden war, einen Abschiedsbrief an  
seine Verwandten zu schreiben, lag ein Zettel  
der die Worte enthielt:

„Mit mir ist's vorbei! Ich sterbe, denn  
ich habe Erna Hobrügge vergiftet!“

Befriedigt las es der Staatsanwalt, in-  
dem er sagte:

„Es war ein verstockter Mörder; ich  
wußte es von Anfang an!“

Das Publikum vernahm das Ende des  
Falles „Werner“ durch die Zeitungen mit  
Genugthuung; manchen sagte allerdings:

„Schade, daß er dem Ruchblock ent-  
schlüpft ist!“

— E n d e . —

**S u m o r i s t i s c h e s .**

[Unverfroren.] Kunde (wütend): „Als  
ich Ihren Rock zum ersten Mal zuknüpfte,  
plagte hinten der ganze Rücken!“ — Kleider-  
händler: „Da sind wahrscheinlich die Knöpfe  
zu fest angenäht gewesen!“

Eutschuldigt. Herr (zum neuen Kutscher):  
„Johann, Sie sind heute den ersten Tag  
bei mir und schou betrunken!“ — Kutscher:  
„Gnädiger Herr, der Kausch ist noch aus  
meinem früheren Dienst!“